

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Karl Geyer
Thema:	Die Hoffnung der Gemeinde

(Nach einer Tonbandaufnahme)

Als erste Schriftstelle über die Hoffnung der Gemeinde lese ich Röm. 15, 13:

"Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes."

Da wird uns als eines der Ziele der Arbeit des Heiligen Geistes dies genannt: wir sollen überreich werden in der Hoffnung. – Das ist notwendig, weil unsere Seele oft so müde und matt wird im Laufe. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Das Fleisch besteht sowohl aus dem Körper als auch aus der Seele. Beides gehört zu unserem leibseelischen Bestande und wird zusammengefaßt "Fleisch" genannt. Damit unsere Seele nicht Schiffbruch leide, müssen wir verankert sein durch die Hoffnung. Das ist einer der Gründe, weshalb wir darin überreich werden sollen.

Gott Selbst wird in dieser Stelle ein "Gott der Hoffnung" genannt. Das ist einer der gewaltigsten Titel Gottes. Er Selbst erträgt das Leid und die Not aller Äonen nur, weil Er die Hoffnung, die bestimmte Erwartung hat, daß einmal alles neu wird.

Was ist nun der Inhalt unserer Hoffnung? – Darüber sagt uns 1. Tim. 1, 1 folgendes:

"Paulus, Apostel Jesu Christi, nach Befehl Gottes, unseres Heilandes, und Christi Jesu, unserer Hoffnung."

An dieser Stelle wird uns gezeigt, daß unsere Hoffnung nicht in einer Sache besteht, sondern in einer Person. Sowohl unser neues Leben als auch unsere Hoffnung ist eine Person. Wenn Gott uns, die wir von Natur aus im Tode sind, Sein Leben schicken und vermitteln will, dann kann Er das nur durch eine Person, die das gleiche Leben besitzt wie Er. Der Einzige aber außer Gott, der das unsterbliche Leben des Vaters hat, ist der Sohn. Ihn hat Gott bei Seinem ersten Kommen zu dem Zweck gesandt, uns Leben und volles Genüge zu geben. Wir sollen Quellenmenschen sein, Menschen, von deren Leibern Ströme lebendigen Wassers fließen (Joh. 7, 38) und die mit Paulus bezeugen können: Christus ist mein Leben. Dazu genügt es aber nicht, daß man in rein orthodoxer Gläubigkeit stehen läßt, daß Christus *das* Leben ist. – Ob bei der Rückkehr eines Spätheimkehrers aus Rußland eine der am Bahnhof wartenden Frauen sagt: "Heute ist wieder ein Mann aus Rußland gekommen", oder ob sie sagen kann: "Heute ist *mein* Mann aus Rußland gekommen", – das ist ein Unterschied. Ob man sagen kann: "Der Herr ist *ein* Hirte", oder: "Der Herr ist *mein* Hirte", "Christus ist *das* Leben" oder: "Er ist *mein* Leben", – das ist ein noch größerer Unterschied.

Wer mit der Lebensquelle, dem Christus, in Verbindung gekommen ist, darf wissen: das Leben, das im Vater ist, ist auch im Sohne, und weil ich den Sohn aufgenommen habe, ist es auch in mir. Er gab denen, die Ihn aufnahmen, das Recht, Kinder Gottes zu heißen. Wer den Sohn hat, hat auch das Leben (Joh. 1, 12; 1. Joh. 5, 12).

Die Art und Weise, wie man Worte der Schrift verdreht, ist so raffiniert getarnt. Wo die Schrift bezeugt: "Es ist in keinem andern Heil", ändert man nur einen Buchstaben und sagt: "Es ist in keiner anderen Heil", und schon hat man aus dem alleinseligmachenden Christus die alleinseligmachende Kirche gemacht. Da hat man an die Stelle der Person eine Sache gesetzt. Aber uns können Einrichtungen oder Organisationen, mögen sie noch so gut und zweckmäßig sein, nicht das Leben bringen. In Ihm war das Leben, sonst nirgends. Wer göttliches

Leben haben will, muß Christus in sich aufnehmen. Wenn wir etwas anderes verkündigen, sind wir Volksbetrüger.

Dieses Leben haben wir zunächst einmal nur im Geiste. "... in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum Seiner Gnade" (Eph. 1, 7). In Ihm haben wir die Vergebung der Sünden, aber die Erlösung des Leibes besitzen wir durch Sein erstes Kommen noch nicht. "Wir erwarten die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes" (Röm. 8, 23).

So ist Jesus Christus auf der einen Seite der Grund unseres Lebens, auf der anderen Seite aber auch der Grund und Inhalt unserer Hoffnung. Deshalb ist auch unsere Hoffnung nicht auf eine Sache begründet, sondern auf eine Person. Wir erwarten weder den Antichristen noch die große Drangsal noch das Tausendjahrreich. Alle diese Dinge kommen zwar; sie hätten aber alle keinen Sinn, wenn Er nicht käme.

Es ist ein Betrug an den Gläubigen, wenn man immer nur von der Erlösung durch das Blut spricht. Das ist nur die Grundlage. Wenn ein Aussätziger gereinigt wurde, mußte erst Blut auf das rechte Ohrläppchen, auf den Daumen der rechten Hand und auf die große Zehe des rechten Fußes gestrichen werden (3. Mose 14, 14) und dann Öl auf dieselben Stellen. Das bedeutet: Weil Adam im Paradies der Stimme seines Weibes gehorcht hat und die Eva der Stimme der Schlange, statt daß beide auf Gott hörten, deshalb müssen wir durch das Blut erst vom falschen Horchen oder Hören gereinigt werden. Dann griffen sie mit ihrer Hand nach dem Apfel, daher müssen wir dann von unseren falschen Handlungen oder Taten gereinigt werden, und schließlich liefen sie von Gott weg und versteckten sich, daher müssen wir von unseren falschen Wegen, weg von Gott, gereinigt werden. Erst wo dann diese Reinigung durch das Blut erfolgt ist, kommt nachher auf die gleiche Stelle das Öl, die Vollmacht des Geistes. Wir bekommen nur Kraft, wo wir gereinigt sind durch das Blut. Das Blut Christi reinigt von der Sünde, und der Geist gibt Vollmacht. Es geht in unserem Glaubensleben um Vollmacht, nicht nur um das Wissen von einer Rechtfertigungslehre. Vollmacht aber bekommen wir nur, soweit wir selbst gelöst sind. Deshalb erwarten wir die volle Lösung und Erlösung, die Erlösung des Leibes, den Besitz der Geistlichkeit.

Der Vater ist ein Gott der Hoffnung, wir sollen überreich werden in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes; Christus Jesus ist unsere Hoffnung. Das sind schon drei Aussagen über unsere Hoffnung. Weiter lesen wir in dem reichen Kapitel Röm. 15 im 4. Verse:

"Alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausharren und die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben."

Wir haben Hoffnung durch die Schrift. Die Schriften des Alten Bundes, die uns die Wege Gottes mit einem Abraham, Isaak und Jakob, einem David und den Propheten zeigen, diese Schriften sollen uns Ermunterung und Hoffnung geben.

Weiter sagt uns Röm. 8, 23:

"Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes."

Wir haben demnach erst die Hälfte unserer Errettung. Wir haben die Erlösung durch Sein Blut und wir erwarten die Erlösung unseres Leibes. Wir haben den Geist der Sohnschaft (Röm. 8, 15) und wir erwarten die volle Sohnschaft.

Dasselbe bezeugt uns auch Eph. 1, 14 mit den Worten:

"... welcher (nämlich der empfangene Heilige Geist) das Unterpfand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preise Seiner Herrlichkeit."

Auch hier sehen wir: Wir sind noch nicht im Besitz des Ganzen. Wir haben ein Unterpfand; wir haben eine Hälfte, ja eigentlich schon mehr als die Hälfte. Den wichtigeren Teil besitzen wir schon: den Geist. Er ist in unsere Herzen ausgegossen und ist das Unterpfand dafür, daß uns auch der Rest unseres Losanteils, unseres Erbes, noch eingelöst wird.

Ich lese weiter Phil. 3, 20.21:

"Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesum Christum als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit Seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der Er vermag, auch alle Dinge Sich zu unterwerfen."

Worauf warten wir? – Auf unseren Herrn Jesus Christus. Er wird uns umgestalten. Da kommt nicht ein Es, sondern ein Er. Darf ich noch einmal daran erinnern: Es ist in keinem andern Heil. Es heißt nicht: in keiner! Satan ist Materialist. Er versucht uns immer statt an die Person an irgendeine Sache zu binden. Wenn ihm das gelingt, sind wir schon auf falschem Wege. Die Gläubigen aller Richtungen und Gemeinschaften sind sich in einem einig: daß Jesus Christus unser Heiland und Retter ist. Sobald es aber an die Sachen und Dinge geht, da sind sie in 1000 Richtungen zersplittert. Deshalb wollen wir dafür sorgen, daß unsere Einheit immer gefestigter wird dadurch, daß wir dem "Es" keinen so großen Wert beilegen. Wir ziehen nicht durch die Welt und reißen die Baugerüste um. Wir sind keine Bilderstürmer; aber wir wollen den Mittelpunkt im Mittelpunkt sehen. Da steht kein Es im Mittelpunkt; im Mittelpunkt steht Er. Ihn Selbst gilt es zu erfassen und zu erkennen.

Die meisten Gläubigen bleiben bei der Erkenntnis des Kreuzes und damit der Tat des Christus stehen. Das ist der Grund, warum es bei den meisten nach der Errettung im Glaubensleben nicht mehr weitergeht. Sie werden nie zu Anbetern, die Gott nicht nur um Seiner Heilstaten, sondern um Seiner Person willen lieben. Der Vater aber sucht solche als Anbeter – Bittsteller hat Er genug.

In 1. Thess. 1, 9.10 kann Paulus schreiben, daß von den Thessalonicern ein Dreifaches berichtet wird im Blick auf ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft:

"Sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten, und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und Seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten ... Jesum, der uns errettet von dem kommenden Zorn."

In Röm. 5, 1.2 finden wir das gleiche:

"Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, durch welchen wir mittelst des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen, und wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes."

Das alte Leben liegt hinter uns. Wenn wir zurückschauen, liegt in der Vergangenheit nicht mehr ein Meer der Sünde, sondern ein Meer des Friedens. Und in der Jetztzeit stehen wir in Gunst oder Gnade bei Ihm; über uns ist ein offener Himmel. Und was bringt uns die Zukunft? Herrlichkeit kommt! Hinter uns Friede, um uns und über uns Gnade, vor uns Herrlichkeit. Das ist die Stellung eines Gotteskindes; denn ein Gotteskind ist ein durch die Gnade zurechtgebrachter Mensch, der den Sohn aus den Himmeln erwartet.

Die Vorstufe der Hoffnung ist das Harren oder Sehnen. "Das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes" (Röm. 8, 19). Damit wir den Unterschied zwischen Harren und Hoffen erkennen, dazu ein Beispiel: Als vor Jahren die große Flutkatastrophe hauptsächlich Holland und Belgien heimsuchte und über 2000 Menschen in den Fluten umkamen, brachten die Zeitungen oft Bilder aus den Elandsgebieten. Darunter war eines, das mich tief beeindruckte. Da stand ein Bauernhof bis an das Dach im Wasser. Auf dem Dache saßen der Bauer und seine Familie und schauten in die Höhe; denn da kam gerade

ein Hubschrauber und wollte sie abholen. Wenige Schritte von dem Bauernhof entfernt, auf einem kleinen erhöhten Punkt, standen ein paar Pferde bis an den Hals im Wasser. Diese Tiere standen da wie versteinert, wie erstarrt – ein Bild für das Harren der Kreatur. Die haben nicht nach dem Hubschrauber hinaufgeschaut. Daß da die Erlösung nahte, konnten sie sich nicht denken. Sie standen da, auf der einen Seite dumpf in ihr Schicksal ergeben, auf der anderen Seite der Dinge harrend, die da kommen sollten. Das ist Harren! Die Leute aber, die auf dem Dach saßen, wußten: Jetzt kommt die Rettung! Die haben nicht geharrt, sondern gehofft.

–

Alles das, was ich bis jetzt sagte, ist nur persönliche Erwartung, ist noch nicht einmal die Gesamterwartung der Gemeinde. Die geht über das bisher Genannte noch himmelhoch hinaus. Lesen wir als erstes darüber 1. Joh. 3, 2.3:

"Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was mir sein werden; mir wissen, daß wenn es (oder Er) offenbar werden wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie Er rein ist."

Gott hat, als Er den Menschen schuf, gesagt: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, nicht: das uns so entfernt ähnlich ist, sondern: das uns gleich sei. Diese Bestimmung des Menschen hat Er nie aufgegeben.

Es tut mir immer so leid, daß man dem kleinen Menschlein, das hier mit seinen Sünden belastet, unter seiner Schwachheit seufzend, über diese Erde hinkriecht, mit seinen müden, wankenden Knien und seinen erschlafften Händen, immer nur noch Lasten über Lasten auflädt. Und davon soll man Kraft bekommen? Das ist unmöglich!

Wer Hoffnung hat, der reinigt sich. Das ist der biblische Weg, die Leute zur Heiligung zu führen: Man muß ihnen Hoffnung verkündigen. Man muß ihnen zuerst einmal etwas geben. Geben ist seliger als nehmen. Und deshalb leitet uns Gottes Güte zur Buße. Die Naomi im Buche Ruth konnten 10 Jahre Unglück im Moabiterland nicht zur Heimreise bewegen. Als aber der Ruf ergeht: "Gott hat Sein Volk heimgesucht und Brot gegeben", da zieht die alte Frau heim. Was alle Gerichte nicht vermochten, das vermag die Verheißung. Gott hat uns die größten und die kostbaren Verheißungen geschenkt, auf daß wir durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werden (2. Petr. 1, 4). Teilhaber der göttlichen Natur wird man dadurch, daß man im Glauben die göttlichen Verheißungen ergreift. Nicht dadurch, daß man immer nur die Zuchtrute zu spüren bekommt. Das müssen wir uns ganz deutlich sagen.

Vom Herrn steht geschrieben, daß Er für die vor Ihm liegende Freude die Schande des Kreuzes für nichts geachtet hat. Nur Menschen der Hoffnung harren aus. Und was ist denn letzten Endes der Glaube? Eine gewisse Zuversicht des, das man hofft (Hebr. 11, 1). Der Glaube ergreift die Verheißungen und das in ihnen uns zugesicherte Hoffnungsgut. Wer keine Hoffnung hat, leidet früher oder später Schiffbruch; denn er hat auch keinen Glauben. Glauben gibt es nur da, wo Hoffnung ist.

Weil der Feind weiß, daß der Glaube im Vorhof die Rechtfertigung bringt, und die Hoffnung im Heiligtum die Heiligung, und daß die sich Reinigenden dann gar ins Allerheiligste kommen und vollendet werden in der Liebe, deshalb sucht er die Brücke der Hoffnung zwischen Vorhof und Allerheiligstem abzubrechen, und das gelingt ihm leider bei vielen.

Unser Wort in 1. Joh. 3, 3 spricht von einer Reinigung in der Gleichheit der Reinheit Christi. Wer die Hoffnung hat, Ihm einmal gleich zu sein, der läßt alles Aufhaltende fahren und reinigt sich selbst, gleichwie Er rein ist. Was dem hoffnungsarmen Menschen unmöglich ist, das ist dem Menschen der Hoffnung eine Selbstverständlichkeit.

Wir werden einmal Rechenschaft darüber ablegen müssen, ob wir der Gemeinde Gottes so viel Hoffnungsgut verkündigt haben, daß sie als Überwinderin im Triumphzug ihren Weg gehen konnte. Es gibt in der Schrift

nahezu 37000 Verheißungen. Weißt du, was das bedeutet? Wenn wir jeden Tag nur eine Verheißung betend durchforschen, glaubend in uns aufnehmen, im Geiste verwirklichen, wesentlich machen, ins Wesen, in den Geist überführen, dann hätten wir in einem ganzen Jahr erst 365, in 10 Jahren etwa 3650 und in 100 Jahren etwa 36500 in uns aufgenommen. Wir hätten die 37000 Verheißungen in 100 Jahren noch nicht einmal durchforscht. Ich meine, da würden noch etliche Predigttexte liegen.

Laßt uns nun von den großen Verheißungen der Schrift nur noch wenige hören. In 1. Kor. 6, 2.3 lesen wir:

"Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? ... Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden?"

Wenn Gott zu dir käme und sagen würde: du kommst morgen auf diesen oder jenen Stern und hast dort die Engel zu richten und die Zustände zu ordnen, – uns ginge doch jeglicher Mut aus. Wir würden sagen: ich verstehe ja noch nicht einmal deren Sprache. Aber wie die Gläubigen an Pfingsten mit Menschenzungen geredet haben, so werden wir dann mit Engelzungen reden können. "Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle", sagt Paulus in 1. Kor. 13, 1. Israel wird einmal mit Menschenzungen reden, und die Leibesgemeinde da droben mit Engelzungen.

Eine weitere gewaltige Verheißung lesen wir in Joh. 14, 12:

"Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die Ich tue, und wird größere als diese tun, weil Ich zum Vater gehe."

Darf ich dich fragen, wieviel du bis jetzt davon geglaubt hast, daß du zunächst nur einmal die Werke tun wirst, die Er auch tat? Da hat Er vorher den Lazarus aus dem Tode gerufen, Aussätzige gesund und Blinde sehend gemacht, den Sturm gestillt, 5000 und 4000 gespeist, und dann verheißt Er, wer an Ihn glauben würde, könnte die Werke auch tun, die Er getan hat, ja größere denn diese. Damals hat Er nur drei Personen aus dem Tode gerufen. Wenn aber die Gemeinde einmal Welt und Engel richten und in Seinem Auftrag auch in die Tiefen hinuntergehen und den Gefangenen verkündigen wird, daß sie frei sein sollen, – dann kommen mehr als drei heraus! Deshalb lautet auch der 1. Vers der Apostelgeschichte:

"Den ersten Bericht habe ich verfaßt, o Theophilus, von allem, was Jesus anfing, sowohl zu tun als auch zu lehren."

Die Lehre hat Paulus vollenden dürfen. Er schreibt in Kol. 1, 25: "... die Versammlung, deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes, die mir in Bezug auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden (voll zu machen, auf sein Vollmaß zu bringen)." Die Gemeinde aber darf die Taten vollenden, die Verheißungen erfüllen, wie 2. Kor. 1, 20 geschrieben steht:

"Denn so viele der Verheißungen Gottes sind, in Ihm ist das Ja und in Ihm das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns."

Wenn man da nur ein paar Verheißungen herausnimmt, wie 1. Kor. 6, 2.3 ; Joh. 14, 12; Apg. 1, 1; 2. Kor. 1, 20, dann kann man nichts anderes mehr tun als die Größe Gottes anbeten, der Seine Wonne von jeher an uns Menschenkindern hat und nicht Engeln die zukünftige Welt unterworfen hat, sondern dem Menschen.

Wenn wir nicht anfangen, im Ewigen zu leben, dann zieht uns das Irdische in den Grund. Entweder ist unser Wandel wirklich da droben, sind wir mit Christus auferstanden und suchen, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, – oder wir werden in den gegenwärtigen Zeitlauf verstrickt. Aber dazu ist Er doch gestorben, daß Er uns herausnehme aus dem gegenwärtigen Zeitlauf. Der Herr möge es uns schenken, daß auch wir für die vor uns liegende Freude die Wohlgerüche Ägyptens dahinwerfen und daß ein Jeder von uns, der diese große Hoffnung hat, Ihm einmal gleich zu sein, sich reinigt, gleichwie Er rein ist! Amen.

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1958; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#), Heilbronn)